

...und legte ihn in eine Krippe

- Ochs und Esel gegen sokratische Rosse

E: 30.12.11

von

Menno Aden

Ausgangspunkt

Die Weihnachtsgeschichte des Lukas ist millionenfach gelesen und in Weihnachtspredigten ausgedeutet, geradezu ausgebeutet worden. Dennoch kommt in Betracht, dass sie bisher nicht richtig gelesen wurde. Das Folgende soll zu einem neuen Verständnis anregen.

1. Krippe

Das von Luther in Lukas 2, 7 mit *Krippe* übersetzte griechische Wort *phatne* ist ausgehöhlter Holztrug, worin den Pferden das Futter vorgesetzt wird. Das romantische Bild vom Stall in Bethlehem mit Ochs und Eseln ist nur aus diesem einem Wort herausinterpretiert worden. Die Gedankenreihe ist wohl folgende: Krippe/Futterschwingen gibt es im Stall; da das Neugeborene in eine Krippe gelegt wurde, muss es in einem Stall geboren sein. Wer wird sein Kind gern in einem Stall zur Welt bringen? Also folgt, dass Maria und Josef in Bethlehem trotz Suchens keine andere Unterkunft gefunden hatten. Hieraus lassen sich dann weitere Bilder entwickeln, etwa wie Josef, welcher von *Hotel zu Hotel*¹ um Quartier für seine schwangere Frau gegangen sei, von profitgierigen Hoteliers abgewiesen wurde usw.

Luthers Übersetzung ist aber vielleicht nicht ganz richtig. Der entscheidende Halbsatz lautet: *aneklinen auton en phatne dihoti ouk en autois topos en to katalymati – sie legte ihn in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge*. Der Satzteil „*dihoti...*“ bezieht sich also nicht darauf, dass Maria und Joseph vom Herbergswirt keinen anderen Raum erhalten hatten als den, in welchem sie sich befanden. Der Satzteil bezieht sich auf *In -die -Krippe -legen*. Es gab also in der *katalyma* keinen anderen *topos*, um das Kind abzulegen. *topos* bedeutet Ort, Stelle, aber auch Gelegenheit; *katalyma* bedeutet Herberge, aber auch Wohnraum, Zimmer. Dieser Satz kann also auch wie folgt übersetzt werden: *sie legte ihn in eine Futterschwinge, weil es in dem Raum sonst keine Gelegenheit gab* (das Kind sachgerecht zu behandeln). Vielleicht war das Kind verfrüht gekommen, ehe man eine Amme herbeirufen und eine Wiege besorgen konnte.

2. Kritik

Die auf *phatne* aufgebaute Gedankenreihe ist schon im ersten Schritt brüchig. Eine Futterschwinge ist wegen der Höhlung für die Aufnahme eines Neugeborenen sehr praktisch. So wurde auch das erste Kind von Otto v. Bismarck zunächst in eine *Futterschwinge* gelegt.² Das Kind, Marie, war drei Wochen zu früh gekommen, und eine Wiege stand noch nicht bereit. Daraus folgert aber niemand, dass Johanna von Bismarck in einem Stall zwischen Ochs und Esel mit ihrem ersten Kind niederkam. Für Jesu Mutter kann dasselbe gelten. Die

¹ Wörtlich so in der Christmette 2011 in Essen-Burgaltendorf

² Kürenberg, J. v., *Johanna von Bismarck*, Bonn, 1952 Seite 78

Weisen aus dem Morgenlande traten jedenfalls nicht in einen Stall, sondern, wie Matthäus (2, 11) berichtet, in ein *Haus* (griech. *oikia*), um das Kind und seine Mutter zu sehen. Ein Wort wie *Stall* kommt auch in der nachfolgenden Hirtengeschichte, auch diese ist Sondergut des Lukas, nicht vor. Den Hirten wird als Erkennungszeichen genannt Windeln und die *phatne* (V.12), und in Vers 13 wiederholt Lukas dieses Wort noch einmal. Wäre es Lukas auf die Stallromantik angekommen, hätte sich angeboten zu sagen: Ihr findet das Kind in einem Stall, in Windeln usw.

3. *Dein König kommt in niedern Hüllen*

Die Romantik vom Jesuskind im *Stall* von Bethlehem ist daher offenbar nicht, was Lukas meint. Lukas ist der einzige, der die königliche Abkunft des Kindes betont (Luk. 2, 4). Die Windeln, in welche das Kind gewickelt³ ist, findet Lukas offenbar besonders erwähnenswert. Das gibt nur Sinn, wenn sie den besonderen Status des Kindes bezeichnen. In Ägypten taten sie es.⁴ Die Vorgeschichte zur Geburt Jesu, wie Lukas sie beschreibt, trägt von der Verkündigung (Luk. 1, 26 f) überhaupt starke ägyptische Züge. Die göttliche Erzeugung des Herrschers ist uraltes ägyptisches Gedankengut. Der Götterkönig verkündet dem himmlischen Hofstaat die bevorstehende Geburt des neuen Königs. Der Name der Mutter wird genannt. Sie ist *die schönste von allen Frauen*. Der Götterkönig nimmt nun Menschengestalt an und begibt sich zu ihr. Darauf nennt der Gott ihr den Namen des künftigen Königs und verheißt ihr, dass er *das Königsamt ausüben* werde. Der Jubel der himmlischen Chöre begrüßt die Geburt des Sohnes ebenso, wie Lukas es für die Geburt Jesu beschreibt.⁵

Damit wird die aus dieser Weihnachtsgeschichte hergeleitete Theologie infrage gestellt, welche den Gegensatz betont von dem in niedern Hüllen geborenen Heiland zu den sozial angeblich besonderes verachteten Hirten, denen dessen Geburt gerade deswegen zu allererst offenbart wird. Lukas denkt offenbar größer und möchte Jesus Christus von Anfang an in den größten Rahmen stellen.

4. *Die Krippe des Sokrates*

In seinem Dialog *Phädrus* entwirft Platon durch den Mund des Sokrates ein großartiges Bild (246 a ff). Die guten und weniger guten Seelen werden von einem Götterwagen in einem großen Umschwung über den Himmelsrand hinaus getragen. Von den Rossen ist eines gut und edel. Das andere aber, von entgegengesetzter Beschaffenheit, muss von dem göttlichen Wagenführer gebändigt werden. Die unsterblichen Seelen freuen sich, jenseits des Himmelsrandes das wahrhaft Seiende, die Gerechtigkeit selbst, die Besonnenheit und die Wissenschaft zu erblicken. Wenn die Seele sich an dem wahrhaft Seienden erquickt hat, kehrt sie nachhause zurück. Dort angekommen, stellt der Führer die Rosse, welche den Wagen durch die Himmel zogen, an die Krippe (*pros ten phatnen tous hippous stesas*) wirft ihnen Ambrosia vor und tränkt sie dazu mit Nektar (247e), also der Götterspeise, deren Genuß die Unsterblichkeit bewirkt.

Es ist wohl nicht zu beweisen, dass Lukas den *Phädrus* kannte, noch weniger, dass er mit dem Bild vom Kind in der *phatne* dieses platonische Bild hat aufrufen wollen. Es ist aber denkbar.

³ Das hier verwendete griechische *sparganao* kann aber auch nur schlicht „einwickeln“ bedeuten..

⁴ Vgl. Hornung, S. 28; auch Ranke-Graves 10, 1: Es bestand die Sitte, Familien- und Sippenzeichen in die Windeln des Neugeborenen zu zeichnen, um so seinen Platz in der Gesellschaft zu bezeichnen

⁵ zitiert bei Hübner Hübner, Kurt Glaube und Denken Dimension der Wahrheit Tübingen 2001, S. 38. - Zur Gottvater - Sohn - Konstellation in der altägyptischen Theologie vgl. Assmann, Tod und Leben, S. 70. Erman Ranke S. 60 f

Sicher ist, dass Lukas im Besitz des antiken Bildungsgutes war.⁶ Es ist daher wohl erwägenswert, aus dem Bild vom Kind in der Krippe Schlussfolgerungen zu ziehen, welche mit der Vorstellungswelt der von Lukas ins Auge genommenen Leserschaft übereinstimmen, die ihn, wie man heute sagt, dort abholen, wo er stand. Die Allgegenwart der platonischen Philosophie, mindestens in den griechischsprachigen Provinzen des Ostens, ist zweifelsfrei. Es wird daher angeregt, über folgende Interpretation näher nachzudenken.

5. Gottessohn als Futter der sokratischen Rosse?

Der Gottessohn in der *phatne* erhielt unter dem Einfluss des *Phädrus* eine ganz andere Bedeutung als das idyllische Bild vom Kind im Stall. Vielleicht folgende: Die Rosse, welche den Himmelswagen durch das Weltall tragen, sind zu Beginn des mit Christus angebrochenen neuen Äons nach Hause zurückgekehrt. Hier nähren sie sich an der Krippe, nehmen also das Kind, das Menschliches und Göttliches, Edles und Unedles, in sich vereinigt, in sich auf. Die sonst von keinem Evangelisten ausgespinnene Geburtsgeschichte Christi könnte also als Versuch des Lukas zu verstehen sein, die platonische Seelen- und Unsterblichkeitslehre mit dem in Christus bezeugten Unsterblichkeitsglauben zu verbinden.

M.A.

30.12.11

⁶ Aden, *Der Heilbringer*, *Confessio Augustana IV*, 2009; Plümacher *ZNW* 92, 271 f.